

Abonnementspreis: In ganzen deutschen Reichs: Jahreslich: 18 Mark. Reiches tritt Post- und 1/2 Jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einmalige Nummern: 10 Pf.

Dresdner Journal.

Inseratenannahme auswärts: Leipzig: Fr. Brunsdletter, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Löppig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Frankfurt a. M.: Neumann, Neudamm; Breslau: J. Neumann, Neudamm; Frankfurt a. M.: J. Neumann, Neudamm; Hannover: C. Schöner, Neudamm; Hamburg: Ad. Steiner.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingenstraße No. 20.

Amtlicher Theil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Bahnamt C. Goldig in Altenburg die ihm von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg verliehene silberne Dienstmedaille des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehme und trage.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß beschlossen worden ist, die Steuerbezirke Freiberg und Dippoldiswalde umfassende Bauverwalterei Freiberg vom 1. Juni dieses Jahres ab mit der dortigen Bezirkssteuer-Einnahme zu vereinigen, von dem Bauverwalterbezirk Freiberg jedoch vom 1. Januar künftigen Jahres ab den Steuerbezirk Dippoldiswalde umfassenden Theil abzutrennen und die Bauverwalterei in dem letzteren der Bezirkssteuer-Einnahme Dippoldiswalde zu überweisen, unversetzt dieser Abtrennung aber bereits vom 1. Juni dieses Jahres ab die im Steuerbezirk Dippoldiswalde vorhandenen, an Ort und Stelle zu erledigenden Geschäfte der Bauverwalterei Freiberg für Rechnung der Bezirkssteuer-Einnahme Freiberg in ihrer Eigenschaft als Bauverwalterei durch die Bezirkssteuer-Einnahme Dippoldiswalde besorgen zu lassen.

Finanz-Ministerium. von Könnerich. Müller.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht:

- Telegraphische Nachrichten. Zeitungschau. Tagesgeschichte. Dresdner Nachrichten. Provinzialnachrichten. Statistik und Volkswirtschaft. Eingeladene. Feuilleton. Tageskalender. Inserate.

Erste Beilage.

Reichstagsverhandlungen. (Sitzung vom 16. Mai.) Ernennungen, Verlegungen etc. in öffentl. Dienste. XVIII. Plenarsitzung des Landeskulturaths. Die Wiener Ringtheaterkatastrophe vor Gericht. Lotteriegewinnliste vom 16. Mai. Telegraphische Witterungsberichte. Inserate.

Zweite Beilage.

Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Dienstag, 16. Mai, Nachts. (Tel. d. Boh.) Im Ringtheaterproceß verurtheilte der Gerichtshof nach einstufiger Verurtheilung folgendes Urtheil: Jauner einfacher Arrest von 4 Monaten, Serlinger strenger Arrest von 4 Monaten, verschärft mit je 1 Fasttage im Monat, endlich Ritsche strenger Arrest von 8 Monaten, verschärft mit je 1 Fasttage im Monat. Zugespochen erhalten Axel 757 fl., Kammerling 1000 fl., Kreichbaum 1000 fl., Elise Rothkopf 1500 fl., Josef Rothkopf 500 fl., Stefanie Schaufel 800 fl. Alle

Feuilleton.

Redigirt von Otto Sand.

R. Posttheater. — Altstadt. — Dienstag, den 16. Mai gastirte in Mozarts Oper „Figaro's Hochzeit“ Frau Schöller vom Stadttheater in Nürnberg als „Gräfin“. Ihre genügend klangvolle Sopranstimme, deren Höhe sich nach dieser Partie nicht beurtheilen läßt, ist unferlig geschult; der Ton ist zwar rein, aber nicht frei und offen, sondern zu tief im Falle gebildet, wodurch ein Hinüberziehen der Töne zu einander gefördert, Beweglichkeit und Klarheit der Stimme und Deutlichkeit der Aussprache gemindert wird. Der Vortrag leidet außerdem durch die Manier, mit dem Fortschritt und pp zu unvermittelt und musikalisch unmotivirt zu wechseln, und durch das Vortreten des Tons, welches in der ersten Arie unferlig infolge großer Anstrengung am stärksten hervortritt. Die Bewegung des Gesanges war überhaupt die Mängel in der Aufführung dieser Partie wesentlich gesteigert haben, und ein weiteres Aufstreben der Frau Schöller wird deren Befähigung vielleicht mit günstigerem Eindruck herausstellen.

übrigen Privatbetheiligten werden auf den Civilweg verwiesen. Nachdem der Präsident auf die gefällige Recurschrift aufmerksam gemacht hatte, schloß er die Verhandlung. (Bericht die ausführlichen Mittheilungen in der ersten Beilage.) Da Director Jauner nur wegen des Bergehens gegen die Sicherheit des Lebens verurtheilt worden, dagegen vom Bergehen gegen die Sicherheit des Eigentums freigesprochen ist, mußte die Versicherungsgesellschaft mit ihren an Jauner gestellten Erfahrungsfragen von 195 000 fl. abgewiesen werden.

Paris, Dienstag, 16. Mai, Abends. (B. L. B.) Nach hier eingegangenen Nachrichten sind die Dissidenten, welche an dem Gesetze der Tigris Theil nahmen, zu wiederholten Malen geschlagen worden. Bei dem letzten Zusammenstoß ließen sie Todte und Verwundete zurück, sowie den Lebensmitteltransport, welchen sie seiner Zeit der topographischen Reconnoissanceabtheilung entziffen hatten.

Madrid, Dienstag, 16. Mai, Abends. (B. L. B.) Der Senat hat den Gesetzentwurf, betreffend die Convertirung der Staatsschuld, im Ganzen mit 88 gegen 24 Stimmen angenommen.

London, Dienstag, 16. Mai, Abends. (B. L. B.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses verlangte Northcote weitere Information über das (unter „Tagesgeschichte“ gemeldete) Arrangement mit Parnell.

Der Premier Gladstone erwiderte, die Freilassung der Verdächtigen sei die Pflicht der Regierung gewesen. — Valfour ist mit dieser Antwort nicht zufrieden und beantragte Vertagung des Hauses. Es sei zweifellos, daß die Regierung ein Abkommen mit Parnell getroffen habe; eine solche Transaction sei beispiellos in der Geschichte Englands und eine Infamie. Das Vertrauen in die Erklärungen der Regierung sei erschüttert. — Gladstone weist in leidenschaftlicher Weise die Beschuldigungen zurück; es sei kein wahres Wort an der Behauptung, daß ein Pact bestehe; er müsse allen vorgebrachten Beschuldigungen ein energisches Denial entgegenstellen; solche Beschuldigungen müßten abgelehnt werden; wenn dies nicht geschehe, so gereichten sie Demen zur Unehre, welche sie vorbringen. — Gibson bemerkt, leidenschaftliche Äußerungen genügt nicht zur Widerlegung; dazu bedürfe es Thatfachen. — Im Fortgange der Debatte bemerkte Northcote, es seien weitere Erklärungen erforderlich, aus denen ersichtlich, daß man sich der Macht der Landliga nicht unterworfen habe. Die Sitzung wurde schließlich bis Abends 9 Uhr suspendirt.

Kairo, Dienstag, 16. Mai, Nachmittags. (B. L. B.) In der gestrigen Sitzung der Minister bei dem Khedive sicherten dieselben ihre vollkommene Unterwerfung zu und baten den Khedive um Verzeihung. Der Khedive empfing sie kühl und erklärte, für jetzt wolle er die Differenzen fallen lassen und mit ihnen arbeiten, um das Land zu retten. Die Minister zogen sich gedemüthigt zurück. Gerüchtwiese verlautet in diplomatischen Kreisen, als England und Frankreich die Pforte die Sendung des Geschwaders nach Alexandrien notificirten, hätten sie gleichzeitig versichert, daß keine Befehle zur Landung von Truppen erteilt seien; sollte eine solche notwendig werden, so werde man sich an die Pforte wenden, damit diese die erforderlichen Truppen stelle.

Dresden, 17. Mai.

Aus den russischen Ostseeprovinzen erschollen laute Klagen über den Deutschenhaß der Letzen (Briefweil) die Deutlichkeit der Handlung in zweckmäßiger Weise hergestellt ist. C. Wand.

Kunsthandsstellung.

(Fortsetzung zu Nr. 113.)

Unter den Landschaftsbildern sind vamentlich von zwei Künstlern, Gustav Schönleber in Karlsruhe und Robert Schiegold in München, ein paar auffallend gelungene und in ihrer ganz verschiedenen Art aber auch angehende Werke eingeleitet worden. Sie sind beide von malerischer Gewalt und Zeugnisse einer großen sichern Technik, die in der Darstellung durch den Pinsel mit soviel Kühnheit und Können vorgeht, daß die meisten geübten Maler bis dahin nicht zu folgen vermöchten. Die Bilder sind nicht von beträchtlichem räumlichen Umfang und doch so bedeutungsvoll durch die Sprache ihres starken unmittelbaren Ausdrucks.

Schönleber hat in Tagesbeleuchtung „Das Fischerdorf Pellerina“ bei Venedig dargestellt, schmucklos und einfach, ganz realistisch und tren, wie dieser Maler aufzufassen pflegt; ohne alle Färbung vor Farbe und Disharmonie in den Farben und Formen gab er ein Spiegelbild des Lebens, das durch den Ausdruck der Wahrheit überglänzt und mit etwanigen Unschönheiten der Wirklichkeit verjöhnt. Es ist darin dem bekannten Bilde „Bliefingen“ (auf unserer Gemäldegalerie) ähnlich, nur greift es minder weit in das Gebiet des Unschönen hinein. Der Maler ist ein plastischer Darsteller ersten Ranges; er beherrscht das Licht selbst in trüben, unreinen Tönen und ermanert es durch treffende Gegenstände zu heller Ansprache. Der

and Eßhen, welcher von oben offenbar begünstigt und geführt wird. Davon zeugte auch die Behandlung des Proceßes gegen den lettischen Offizier Klupp. Er wurde u. A. beschuldigt, daß er das lituanische Ritterhaus in Riga mit Dynamit habe in die Luft sprengen wollen. Die Anklage lautete auf Bildung einer geheimen Gesellschaft zur Erregung von Feindschaft der Letten gegen die Deutschen und zur gewaltthätigen Wegnahme des Grundbesitzes und der Fabriken. Die Sprache des lettischen Verteidigers war mehr, als dreist. Derselbe äußerte sich u. A.: „Hier gelten keine russischen Gesetze, daher ist es geboten, zur Selbsthilfe zu greifen, und diese werde immer notwendiger und gar zu bald durchaus geboten sein. Denn die hiesigen Deutschen wüßten nichts schändlicher, als daß Bismarck die Ostseeprovinzen erobert hätte. Komme es zu einem Kriege zwischen Preußen und Rußland, so würden die Letten selbstwüßthätig auf Rußlands, die Deutschen in Livland aber auf Preußens Seite stehen, und wenn das geschähe, würden die Letten sich der Deutschen im Lande schon zu entledigen wissen.“ Solche Äußerungen des Deutschenhaßes wurden von den großentheils aus russischen Offizieren bestehenden Juratoren beifällig aufgenommen. Der Angeklagte wurde trotz aller compromittirenden Zeugenaussagen und Actenstücke freigesprochen, von den Offizieren jedoch unarmet und gefügt und zu einem schon vorbereiteten Festmahle geleitet. Wenige Tage nach Beendigung des Proceßes wurden in Riga und auf dem Lande wiederum lettische Aufrührerischen Inthalt verbreitet, wozu geradezu zur Verjagung der deutschen Herren aufgefordert wurde. Die Deutschen haben vor den Russen an der baltischen Küste Fuß gefaßt, ihre Rechte sind bei dem Uebergange der Provinzen an Rußland durch Capitulationen geschützt, sie haben niemals durch Auflehnung oder Ungehorsam der russischen Regierung Anlaß gegeben zur Aufhebung ihrer Rechte. Und jetzt wird ihnen der Kampf bis aufs Messer, gleichsam eine russische Bartholomäusnacht angeflüchtelt. Mit dem harmlosen neuen Unschuldsplakat, wie er bis vor Kurzem in Rußland noch bei vielen Deutschen herrschte, ist es nun wohl für immer vorbei. Bisher gab es unter der gewerbetreibenden deutschen Bevölkerung der Städte gewislich Ziele, die sich um Politik und den Organismus der Nationalitäten wenig kümmerten, pünktlich ihre Steuern zahlten, ruhig ihrem Erwerbe nachgingen und nur den Wunsch hatten, es möchte immer so bleiben; sie sangen bei festlichen Gelegenheiten, Sitzungszeiten von Vereinen etc. am Anfang als lokale russische Unterthanen die russische Kaiserhymne, und am Ende als Deutsche die „Wacht am Rhein“ und andere deutsch-patriotische Lieder. Im Ganzen wollten sie Rußländer sein und bleiben und weder russifizirt, noch russifizirt werden. Jetzt faßt hier und da die Erkenntniß an aufzudämmern, daß dieser unklare Zustand auf die Länge wohl doch nicht haltbar ist. Auch über Rußland beginnt der unheilvolle, aber leider unvermeidliche Gegenstoß der Nationalitäten seine Schatten zu werfen. In den nördlichen Schwesterprovinzen Livland und Esthland ist derselbe schon stärker ausgeprägt. Die dortigen Zeitungen melden von zahlreichen Treffen, Brandstiftungen, ja sogar von Mordthaten infolge nationaler Hysterie. Obwohl die Deutschen nur eine kleine Minorität bilden, haben sie doch durch Bildung und Besitz großen Einfluß im Lande. Die Grundbesitzer, Pastoren, Förster, Kerze auf dem Lande sind größtentheils Deutsche, dochleichen die besitzende und gebildete Klasse in den Städten. Durch die gemeinsame lutherische Religion haben sie geistige Fühlung und Contact mit den Letten und Eßhen, durch die gemeinsame deutsche Sprache mit den Juden, die in den meisten kurischen Städten bereits recht zahlreich sind.

Ein Artikel, welchen die „Neue Preussische Zeitung“ kürzlich der Lage in den russischen Ostseeprovinzen widmete, weist darauf hin, daß der letzte und tiefste Grund der in den Ostseeprovinzen betriebenen „Deutschenhege“ in der politischen Uebererhebung des deutschen Reiches liege, dessen nationale Anziehungskraft man ohne jeden Grund fürchtet, und fährt dann fort: Eine gewisse Begünstigung der sogenannten „nationalen“ Bestrebungen in den drei Provinzen ist allerdings schon frühzeitig bemerkbar geworden; dieselbe erscheint aber nicht als das Ursprüngliche, sondern als das Nachfolgende. So viel bekannt, haben die ersten „Jungerleuten“ Waldemar, Berthold u. A. ihre deutschfeindliche Agitation aus eigenem Antriebe, d. h. unter dem Einflusse des seit Ende der fünfziger Jahre in ganz Europa mehr und mehr zur Geltung kommenden Nationalitätsprinzips begannen; erst später, als diese Agitation einige Bedeutung gewonnen zu haben schien, ist es gewissen Kreisen in St. Petersburg, zu denen nach einer sehr verbreiteten Meinung vor Allen der Großfürst Konstantin gehörte, eingefallen, sich ihrer als Waffe gegen das Deutschtum zu bedienen. Bei dieser Gelegenheit sei abermals auf den, wenn auch nicht principellen, so doch thatsächlichen Unterschied aufmerksam gemacht, der zwischen der oben erwähnten „jungerleuten“ Bewegung und der „jungerleuten“ besteht. Jene ist, was sich aus der vorgezeichneten Entwicklung der Letzen erklärt, etwa um ein Jahrzehnt älter, hat sich aber an Kraft und Tiefe mit ihrer jüngeren Schwester niemals messen können und spielt in diesem Augenblicke keine irgend erhebliche Rolle mehr, obgleich es weder an Organen in der Presse, noch an persönlichen „Leitern“ von dem Schlage des kürzlich vom Rigaer Militärgericht freigesprochenen Offiziers Klupp fehlt. Die etwa mit dem Beginn der sechziger Jahre stärker hervortretende „jungerleuten“ Agitation hat, wie alle Erscheinungen dieser Art, auf dem literarischen Gebiet ihren Anfang genommen. Als ihre Hauptorgane erschienen damals einige deutsch gebildete Männer esthnischer Herkunft, vor Allen der vor 2 Jahren an die esthnische St. Johanneskirche in St. Petersburg versetzte Pastor Gurt (bis dahin zu Odenpäh in Livland), dessen Popularität weitlich in seiner eifrigen Propaganda für die sogenannte „Kriegerschule“, d. h. ein projectirtes Gymnasium mit esthnischer Unterrichtssprache warzte, für welches bis jetzt ein Capital von etwa 60 000 Rubel Silber gesammelt und auch schon ein passendes Gebäude bei Oberpahlen (in Livland) angekauft worden ist. Außerdem galt er lange als die Seele der sogenannten „esthnischen literarischen Gesellschaft“ (estni kirnmoeste selts), deren ursprüngliche „wissenschaftliche“ Bestrebungen im Laufe der Jahre immer mehr eine „politische“ Färbung annahmen und so verjüngte Persönlichkeit die Wege bahnen halfen, welche in jüngerer Zeit das eigentliche Haupt der deutschfeindlichen Agitation gewesen ist und derselben in der That zu einem Aufschwunge verholfen hat, welche sie der Aufmerksamkeit weiterer Kreise nicht unwerth macht. Es war das die kürzlich verstorbene Herausgeberin des in Jellin (Livland) erscheinenden esthnischen Wochenblattes „Sakala“, R. E. Jacobson. Dem demagogischen Laient dieses ungeschicklich hervortretende begnadete Publicisten (eines ehemaligen Seminarzöglings, von dem es heißt, daß ihn eine Oxyurie, die er einst von einem Den. v. L. erhalten, zum Deutschenhaß gemacht) ist es binnen verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, die „nationalen“ Antipathie eines nicht geringen Theils der Eßhen gegen die deutschen „Herren“ dermaßen zu steigern, daß heute allerdings mit einem gewissen Recht von zwei feindseligen Lagern gesprochen werden darf. Jedenfalls dient Livland als das eigentliche Versuchsfeld. Während sich die Gouverneure von Rußland und Esthland, wie es scheint, loyal verhalten, ist es leider

Frans Cotel, Oswald Achenbach, oft so trefflich studirt haben, während sie von den Zeichnern häufig so gemalt werden, als ob diese plastischen, edelgegliederten Bäume von Nürnberger Holzschneidern nach dem Vorbild einer umgekehrten Kugel copirt und schwarzgrün angestrichen wären.

Es ist schwer, das sympathisch berührte, im reizenden Eindruck so schmückend gefällige Auge von der Schiegold'schen Landschaft wieder abzuwenden. Ein Gemälde von Nordenberg in Düsseldorf ist eine sehr solide, charakteristisch klar ausgeführte Arbeit. Diese Gruppe führt uns „Veteranen des Bernadotte“ vor. Der Contrast zwischen den alten, für den ewigen Frühling der Gegenwart abgestorbenen Granbärten und dem harmlosen jungen Mädchen ist sehr glücklich gedacht.

Raum wählte Otto in ihrer Erregung, wohin sie ihre Schritte trugen. Sie fand sich erst wieder im stillen Wald, wo die Bäume jungen, die Fichten düsterten, als sie vor dem Factorene stand. Als sie sich niedersetzte und hinauschaute in die von der Abendsonne glänzende Kar, da lag sie sich der Born des Mäd-

noch viel annehmbarer, wohl etwas zu beiseiden (Preis 1500 M.) tritt in dieser Beziehung das gegenständig viel einnehmendere Gemälde von Schiegold auf. Es stellt „Neapel vom Posillip gesehen“ dar. Von der eben sanft ansteigenden Höhe blicken wir auf die bogenförmig hingelagerte Stadt und auf die weite Bucht bis zu dem Ufer vom alten Pompeji zurück. Es ist Sonnenuntergang, und ringsumher tichter Naturfriede des fruchten Abends. In diesen satten Farben und markigen Gegensätzen, in dieser golden purpurnen, vom blendenden Weißlicht der Häuserreihen Neapels durchdringten Beleuchtung ist jene magische Wirkung wiedergegeben, die auf so viele Besucher Neapels gewirkt, die so vielen Malern verjöhnt vorgezeichnet hat. Schiegold hat sie mit vielem Gelingen bezaubernd wiedergegeben und damit sein künstlerisches Bewußtsein der italienischen Natur und des schönen Südens herrlich introductirt. Von früheren Malern hat jenseitstroschen, jüdischen Beleuchtungshimmer so Räucher löblich angeführt, z. B. Agricola, nur war dessen Ton zu conventionell und jaß, und er war zu wenig colorirt im edeln Sinne des Wortes. Sehr schön empfunden ist auch auf diesem Schiegold'schen Neapelbild die markige, lichtdurchgütete Vinen- und Cypressengruppe im Mittelgrund. Ramentlich gilt dies von den Cypressen, die ältere Künstler, wie Gurlitt,

Am Ufer der Walde. Novelle von G. Engelke. (Fortsetzung.)

Raum wählte Otto in ihrer Erregung, wohin sie ihre Schritte trugen. Sie fand sich erst wieder im stillen Wald, wo die Bäume jungen, die Fichten düsterten, als sie vor dem Factorene stand. Als sie sich niedersetzte und hinauschaute in die von der Abendsonne glänzende Kar, da lag sie sich der Born des Mäd-

erwiesene Thatsache, daß sich der Gouverneur von Livland, Baron Uexküll-Guldenband (übrigens ein Halbjuden und mit einer Jüdin verheiratet) mit dem jung-esthischen Agitator Jacobson in fortlaufendem, verteiltem Verkehr befinden hat, woraus sich auch die ungläubige Rüge erklärt, welche die Genjurbehörde in Riga den Verfehrern Jacobson's gegenüber entwickelte, obgleich die „Salala“ und noch mehr der von einem gewissen Länsson herausgegebene esthnische „Volkskalender“ ungeschont zur Verächtlichmachung der Deutschen aufgefordert hatten. Weit schlimmer noch ist freilich, daß, wie sich aus dem Nachlasse Jacobson's ergeben haben soll, an unmittelbaren Beziehungen derselben zu einer gewissen St. Petersburger Persönlichkeit, die wir nicht näher zu bezeichnen brauchen, kaum gezweifelt werden kann. Der „Salala“ scheint aus den Mitteln des Ministeriums des Innern eine directe Unterstützung von 7000 Rubeln gezahlt worden zu sein, während die deutsch-freireiherische, übrigens deutschgeschriebene „Heimath“ (in Reval) 2000 Rubel erhalten hat und einem lettischen Heftblatte in Riga eine ähnliche Summe zugesprochen ist. Einer näheren Betrachtung bedarf dieses Verfahren des großen Reichthums nicht, der übrigens schon gleich nach seinem Eintritt ins Amt eine Probe seines „Königens“ auf diesem Gebiete abgelegt hat. Eine seiner ersten Handlungen war es bekanntlich, daß er den Empfang jener beträchtlichen „Ehrendotation“ beim Kaiserpaar in Gotschina vermittelte, der auch Jacobson angehörte und die später bekanntlich werden mußte, weil sich herausstellte, daß sie gar kein Mandat besaßen. Der eigentliche Zweck, den die Männer der „Nationalpartei“ im Verein mit dem Minister dabei verfolgten, war in einer allerdings nicht in die Hände des Kaisers gelangten Adresse dargelegt, die in den sogenannten „9 Punkten“ ein vollständiges Programm der tabula rasa für die Ostprovinzen aufstellte und dafür den reichen Besitz der russischen Pächter erntete. Die offizielle Form für die Durchführung dieses Programms glaubte der Minister dann später in der im September 1881 anbefohlenen Einführung der russischen Landbesitzverfassung (somstwo) in den Ostprovinzen gefunden zu haben. Ueber den Erfolg dieses Experiments, welches die baltischen Ritterschaften gegenwärtig nicht beschuldigen, läßt sich natürlich zur Zeit noch nichts sagen. Indessen hat es doch den Anschein, als hätten die „nationalen“ Agitatoren und ihre Hintermänner die Abneigung der Letzen und Esthen gegen das deutsche Element in ihrer praktischen Tragweite übersehen. So viel wenigstens ist ausgemacht, daß die Masse der (heute schon sehr zahlreichen) bäuerlichen Grundeigentümer wie der Pächter keine Reue zeigt, von Worten zu Thaten überzugehen. Ueber kann man sagen, daß sich ein entgegengelegter Broch vorbereitet, d. h. daß die Bauern sich der Solidarität ihrer Interessen mit denen der Herren bewußt zu werden anfangen: ein Stand der Dinge übrigens, der sich aus der sehr günstigen wirtschaftlichen Lage dieser Klasse ohne Mühe erklärt. Während der bäuerliche Wohlstand im Innern des Reiches seit den letzten 20 Jahren im Großen und Ganzen stark zurückgegangen ist, hat er in den Ostprovinzen erstaunlich zugenommen. Der gesunde Menschenerstand der Bauern erkennt, daß dieser Aufschwung wesentlich dem guten Willen der Herren zu verdanken ist, und hegt deshalb kein Verlangen nach radikaler Umgestaltung der bestehenden Zustände, deren Vorgänge ihm klar sind, während er sich von den Herrlichkeiten der russischen Landbesitzverfassung kein richtiges Bild zu machen im Stande ist. In den Städten, wo sich ein starkes „nationales“ Proletariat angehäuft hat, steht es allerdings weniger günstig. Doch hat sich in Riga bei den letzten Stadtverordnetenwahlen das Unerhörte begeben, daß ein nicht geringer Theil der Letzen mit den Russen vereint für die allerdings ausgezeichnete deutsche Verwaltung und gegen die „Nationalen“ Partei genommen und so denselben auch in der dritten Klasse eine Niederlage bereitet hat. In Reval ist die Esthenpartei in der dritten Klasse zwar siegreich gewesen; eine praktische Bedeutung hat dieser „Erfolg“ aber nicht, da die Zusammenlegung des Stadtverordnetencollegiums im Großen und Ganzen nicht beeinflusst wird, und ähnlich sieht es in den übrigen Städten aus; von einem Erlahmen der deutschen Widerstandsfähigkeit ist der Sache nach jedenfalls nichts zu bemerken. Was die bevorstehende Senatsrevision betrifft, so scheint die Wahl des revidirenden Senators (Ranassien), wie die lange Frist, welche ihm gestellt ist (man spricht von anderthalb Jahr), darauf hinzudeuten, daß es sich nicht um „Tendenz“ handelt, sondern daß eine ernst gemeinte Un-

tersuchung der in den drei Provinzen herrschenden Verhältnisse beabsichtigt. Diese aber brauchen die Ritterschaften so wenig zu scheuen, als die Städte. Ganz unzweifelhaft wird sich herausstellen, daß trotz der in mancher Hinsicht veralteten Formen, in denen sich das politische wie das sociale Leben an der Ostsee bewegt, dieses Leben noch jeder Richtung hin unvergleichlich gesünder ist, als das in irgend einem andern Theile des Reiches, und daß zu einem gewaltsamen Eingreifen der Centralgewalt um so weniger Veranlassung vorliegt, als die verantwortlichen Träger der baltischen Selbstverwaltung durchaus bereit sind, diejenigen Änderungen des status quo vorzunehmen, die durch die fortschreitende Entwicklung der Massen bedingt erscheinen. Jedenfalls kommt den Deutschen der Ostprovinzen, objectio genommen, die Thatsache der deutschen Weltkultur mächtig zu Hilfe. Mit ihr muß das moderne Rußland rechnen, es mag wollen oder nicht. Weigert es sich dessen, so verfällt es den Traditionen der „Goldenen Horde“, wie sie in den „Eskelenwägen“ der jüngsten Vergangenheit einen erschreckenden Ausdruck gefunden haben. Daß es das nicht wollen kann und darf, wenn ihm an seiner europäischen Stellung etwas liegt, ist dem vorgeschrittenen Theile des Volkes aber durch die Erfahrungen zum Bewußtsein gekommen, die es seit dem Januar d. J. hat machen müssen. Auf die Bedeutung der deutschen Weltkultur also stützen sich die Balten in der schwereren Bedrängniß dieser Lage; aber auch nur darauf allein. Jede concrete Commission in ihre Beziehungen zu dem Reich, die seit 172 Jahren angeheeren, würden sie als zwecklos und schädlich zurückweisen müssen. Ramentlich wünschen sie dringend, daß der „deutsche Schutverein“ sie mit seiner Protection versehen möge. So stehen die Dinge bei ihnen noch nicht, daß eine Parallele mit der Lage der Sachen in Siebenbürgen am Platze wäre. Daß sie von der Böswilligkeit einzelner Personen wie ganzer Parteien in Rußland viel zu leiden haben, ist gewiß; man kann aber nicht sagen, daß diese Böswilligkeit wie in Ungarn mit der Staatsraison identisch ist. Noch immer hält der kaiserliche Wille, den die Provinzen alles Gute verdanken, was ihnen neben vielem Schwestern zu Theil geworden ist, das Recht ab. Das geschichtlich begründete Vertrauen in diesen Willen verpflichtet die baltische Loyalität, nirgends anders Schanz zu suchen, als bei dem Monarchen selbst.

Tagessgeschichte.

\* Berlin, 16. Mai. Trotz der heute herrschenden rauhen Witterung, dem etwas anhalt über das Tempelhofes Feld wehenden Winde und den mit Hagelkörnern vermengten Regenschauern hatte sich Se. Majestät der Kaiser nicht abhalten lassen, die Besichtigung über die Gardetruppen der Residenz fortzusetzen, und bald nach 10 Uhr in offenem Wagen mit umgehängtem Mantel, begleitet vom General à la suite Fürsten Anton Radziwill, das Palais verlassen. — Der Bundesrath, sowie die vereinigten Ausschüsse derselben für das Seewesen und für Rechnungswesen hielten heute Sitzungen. — Nachdem die Tabakmonopolcommission sich gestern nach Schluß der Plenarsitzung constituirte hat, trat sie heute früh 9 Uhr zur ersten ordentlichen Sitzung zusammen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde zunächst in die Generaldiscussio, mit welcher die Discussion über den § 1 verbunden ist, eingetreten. Zuvor hatte der Abg. v. Lingens (Centrum) zur Geschäftsordnung den Antrag gestellt, daß die Commission die Reichsregierung um Vorlegung der Geschäftsergebnisse der Strahburger Tabakmanufaktur ersuchen möge. Nachdem die Vertreter der Reichsregierung erklärt hatten, daß diesem Verlangen nur nach zureichendem Einvernehmen mit der Landesregierung von Elsaß-Lothringen werde entsprochen werden können, und nachdem auch vom Abg. Lehmann v. Hammerstein der Antrag befürwortet war, wurde derselbe mit großer Majorität angenommen. Zur Generaldiscussio haben sich eine große Menge Redner gemeldet, so daß, als sich die Commission um 12 Uhr verlagte, noch nicht die Hälfte der Rednerliste erschöpft war. Die Commission wird morgen ihre Beratungen fortsetzen, und zwar voraussichtlich wieder Vormittags 9 Uhr; es ob ihr gelingen wird, wie der Vorsitzende es wünscht, vor Pfingsten fertig zu werden, erscheint zweifelhaft, da durch den Pfingstfesttag und den Sonntag überhaupt schon zwei Sitzungstage ausfallen müssen. Zum Referenten wurde schon heute der Abg. Dr. Barth ernannt. — Die Commission des Reichstags zur Vorbereitung der Gewerbeordnung

novelle hielt heute Vormittag ihre dritte Sitzung ab und setzte die Beratung des Art. 3 fort, welcher hinter den § 33 der Gewerbeordnung einen neuen § 33a einzufügen will. Nach längerer Discussion beschloß die Commission einstimmig den Abschluß des § 33a, welcher lautet:

„Wer gewerbmäßig Vorkaufsführungen, Entschaltungen, theilweise Vorkaufsführungen oder sonstige Vorkaufsführungen, die einen höheren Grad der Kunst oder Wissenschaft nicht abweisen, von Haus zu Haus oder auf öffentlichen Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten ausüben will, bedarf der vorgängigen Erlaubnis der Centralbehörde.“

zu einem besonderen § 33b 2 umzuwandeln, den Absatz b aber, welcher lautet:

„Wegen die auf Grund dieses Paragraphen erlassenen Verfügungen sind nur die Beschlüsse der unmittelbar vorgelegten Behörde stat.“

zu streichen vorbehaltlich seiner Wiederherstellung in § 33b. Weiter wird beschlossen, in § 40 Abs. 1 der Gewerbeordnung den Rest des § 33a aufzunehmen und damit für die in § 40 Abs. 1 der Gewerbeordnung bezeichneten Eventualitäten den Recurs nach Maßgabe der §§ 20 und 21 der Gewerbeordnung zu gewähren. Die Fortsetzung der Beratung des § 33a soll heute Abend erfolgen. — Die Petitionskommission des Reichstags hielt heute Vormittag wiederum eine Sitzung, erledigte jedoch nur eine Anzahl solcher Petitionen, welche zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erachtet wurden. — Die Wahlprüfungskommission des Reichstags setzte heute Vormittag ebenfalls ihre Arbeiten fort und beschäftigte sich mit den Wahlen der Abg. Stelle (18. hiesiger Wahlkreis Jüdow) und Gröbenberg (1. Wahlkreis Mittelrhein — Nürnberg-Altbayern). Beide Socialdemokraten. Nach längerer Discussion wurde beschlossen, beide Wahlkreise nochmals der Abtheilung zu eingehender Prüfung zurückzugeben. — Unter Vorsitz des Staatsministers v. D. Hohrecht trat heute Mittag im Bürgerpalast das Rathhaus des Centralcomité der Hygieneausstellung zu einer Sitzung zusammen. Um 180 Comiteemitglieder hatten sich eingefunden, außerdem der Oberbürgermeister v. Frosdenfeld, der Generalarzt Dr. v. Kaner, General v. Egel und Vertreter Oesterreich-Ungarns. Staatsminister v. D. Hohrecht begrüßte die Versammlung etwa mit folgenden Worten:

„Dies ist gerade die Stunde, in der wir uns heute an andere Ziele zu einem herrlichen frohen Gelingen zu versammeln. Von dem Turme des Ausstellungsgebäudes sollten Freudenklänge erklingen beim Herannahen Sr. Majestät. Wohl, Wohl der Kämpferinnen, und zur Eröffnung des Unternehmers wollen Ihnen die geschäftsführenden Ausschüsse herzlich danken, was seit Jahresfrist von ihm geschäfft worden war. Alles, was wir erreichen, ist erreicht. Sie wissen, was das bedeutet hat. Seit jenem Tage der Herabkunft unseres Volkes ist der Ausstellungsunternehmer verarmt worden, weil er ganz gewisse Ausgaben zu erfüllen hatte: wir müssen den Umfang des Betriebes (schon damals) vermindern und eine Ausweitung mit den Verhältnissen geschäftlicher Beweisen. Alles, was unter anderem abhing von der Besorgung: soll das Unternehmen als beendet angesehen werden, aber sollen wir unsere Pflichten erneuern? Hierüber hat der Ausschuss von Ihren Beratungen zu erlauben. Was die Vertheilung anbetrifft, so ist kein Vertheilungsverloren gegangen, wegen der sachliche Bericht der denkbar größte ist. Wenige Tage später werden unentgeltliche Angaben möglich sein, als heute. Der Ausschuss hat umständlich berichtet, so viel für heute über. Wir der Ausschuss die Vertheilung zu fixieren und keine Verpflichtungen abzugeben hat, hängt wesentlich von Ihren heutigen Beschlüssen ab. Ist das Unternehmen als geschlossen anzusehen, so giebt es verschiedene Modalitäten der Abwicklung ohne Schaden, und wenn wir es so tun, so thun wir dies unter ganz neuen Socialverhältnissen. Wir haben Erfahrungen für die ganze Zeit gemacht: es wird nie wieder für Ausstellungen ein solches Gebäude zu errichten sein. Können wir und von der Reconstitution ein gutes Beispiel verzeichnen? Der jetzige und vorliegende Antrag bezieht sich auf das, was wir überaus noch keine größere Ausdehnung gehabt haben, als die anstehende gewesen wäre. Leider sind Linien verloren, Rollen und Arbeiten, die Württemberg und Baden und geliefert hatten. Es wird immer dauern, daß diese Schätze wieder zu beschaffen sind. W. H. als Ausschussmitglied in hervorzuheben, daß keine einzige Besorgung der Entschaltung an uns gelangt ist — die Rektion, der Kämpfer, der Herrzog Karl Ludwig, Herr v. Bismarck, sie Alle haben uns ermuntert und ihre Unterstützung und Begehren. Nun, wenn wir das Best fertig haben, dann werden wir in kurzer Zeit zu einer sichern Stelle gelangen. Folgen wir dem welche nationaler Ehre, indem wir das Unternehmen nicht fallen lassen. Es wird uns zum Ruhm, allen Länden zum Segen gereichen.“

Nach dem Staatsminister Hohrecht bemerkte Generalarzt Dr. Roth, Se. Majestät der König von Sachsen und die Stadt Dresden hätten ihre volle Theilnahme geäußert. Dr. v. Glatz machte Anzeigen bezüglich Ungarns, Medicinalrath Wasserfuhd solche bezüglich der Reichstags; Geh. Rath v. S. verlas ein Schreiben des Herrn v. d. Knecht. Dr. v. Frosdenfeld stellte die thätigste Mittheilung Berlins in Aussicht. Dr. Henneberg gab als Mitglied des Ausschusses Mittheilungen über die Geschäftsfrage. Die Ausstellung sollte am Tage des Bran-

des ein Platz von 11000 R. Zum neuen Garantiefund sind bereits 114000 R. gezahlt. Staatsminister Hohrecht bemerkte noch, ein Termin für die Eröffnung der neuen Ausstellung würde nicht schon heute angegeben sein. Das Centralcomité beschloß hierauf einstimmig die Reconstruction des Unternehmers.

Breslau, 15. Mai. Aus dem oberhiesigen Industriebezirk berichtet man der „Schles. Zig.“ über einen großen Gezeß Folgendes: Der bei dem Grafen Guido Dendel v. Donnermark auf Reudel bedienstete Jeger (Waldbeläuser) Jozyl wurde von mehreren Bergarbeitern aus Reuterten und Segeth, die er in dem ihm zur Verbeugung anvertrauten Reviere bei einem Brandweingelege übergriffe, in dem Augenblicke angefallen und arg gemißhandelt, als er an die Arbeiter die Aufforderung ergab, den Wald zu verlassen. Die auf dem Erdboden lagernden, bereits geleerten Brandweingläser ergreifend, schlugen die Arbeiter auf den genannten Jeger los und brachten ihm am ganzen Körper, besonders aber am Kopfe, welcher sieben ziemlich bedeutende Wunden zeigt, Verletzungen bei. Jozyl war bei der Raustrophe wehrlos, da ihm gleich bei dem ersten, unermühten Angriff das Gewehr von der Schulter heruntergefallen und letzteres alsdann sofort von einem der Excedenten weggenommen, weg gestohlen worden ist; denn der Verbleib des Gewehrs ist bis heute noch unermittelt geblieben. Die Thäter sind über den Vorfall polizeilich vernommen und sehen nun ihrer wohlverdienten Strafe entgegen. Leider sind Fälle von größlicher Ausschreitung worden, und ist in der Regel der übermäßige Brandweingeleg als die Ursache derartiger Ausschreitung zu betrachten. Es ist tief zu beklagen, daß alljährlich, besonders aber an Sonn-, Fest- und den Vögnungstagen der Bergarbeiter auf den öffentlichen Straßen und Plätzen oberhiesiger Ortschaften Trunkebolde (darunter auch Frauen) zu sehen sind, welche jeder Menschenwürde beraubt, gleich wilden Bestien sich gebarden und in diesem Zustande die öffentliche Sicherheit gefährden. Solche Entartungen und Ausschreitungen müssen notwendig den zuständigen Behörden die Pflicht auferlegen, auf eine möglichst denkbare Verminderung der in Oberhiesigen entschieden weit über das Bedürfnis hinausgehenden Brandweingeleg zu wirken. Dazu aber kommt noch die Thatsache, daß sich in vielen oberhiesigen Ortschaften die Schenkwirtschaften fast ausschließlich in Händen von Personen befinden, die, zumeist von unbegrenzter, gewissenloser Gewinnlust geleitet, nichts unversucht lassen, um dem unverständigen Arbeiter noch den letzten, immer verdiensten Arbeitsergebnis aus der Tasche zu locken. Diese Erscheinung ist die allerbedenklichste, und das Treiben dieser (fast durchweg jüdischen) Schenkwirtschaften in Ausübung ihres Gewerbes muß als ein wesentliches Hinderniß aller noch so eifrigen Bestrebungen zur sittlichen und moralischen Hebung der oberhiesigen, in der That arg verwaehrten Arbeiterbevölkerung betrachtet werden.

Darmstadt, 16. Mai. Der Großherzog und die Prinzessin Victoria sind aus England über Paris herüber zurückgekehrt.

Buda-Pest, 16. Mai. Ihre Majestäten der Kaiser und der Kaiserin reisten heute Vormittag sammt Gefolge mittelst Extrahofzuges nach Wien. — Im Abgeordnetenhaus begann gestern die Debatte über den Pacificationscredit, welche von der Unabhängigkeitspartei zu einem Sturmlauf gegen die Occupationspolitik und das Ministerium Tisza benützt werden soll. Man sprach über Alles, nur nicht über den eigentlichen Gegenstand der Tagesordnung. Ramentlich zog Polit, der dies Mal mit der Opposition gemeinsame Sache macht, Fragen in den Bereich der Discussion, die mit der Vorlage ablosat nichts zu thun haben; er fand, die Occupation sei das Werk österröcherischer, Ungarn feindlicher Politik; diese Politik führe zum Krieg mit Rußland; die occupirten Provinzen müßten auf jeden Fall geräumt und an Serbien und Montenegro vertheilt werden. Polit führte dann aber auch noch Beschwerte über die Ernennung des Krolowitzer Patriarchen und die in der Preßburger Akademie erfolgte Relegation slowakischer Studenten; zum Schluß versicherte er die Magyaren, daß sie auf jeden Fall zu Grunde gehen müssen. Diese Rede veranlaßte den Ministerpräsidenten v. Tisza zu einer schneidenden Widerlegung. Er betonte dabei mit vollem Nachdruck, wie die Occupation gerade im besondern ungarischen Interesse notwendig gewesen sei.

Der Ministerpräsident v. Tisza kann, wie er dies schon 1877 nicht getan, auch jetzt nicht den Krieg mit Ruß-

gens und die lindernde Thräne stellte sich ein. Sie vergaß bald die erlittene Unbill, nicht aber ihren armen alten Vater, der seit dem Bergtrath's Antritt still im Hause umherging und dem sie den neuen Kerger nicht ersparen konnte.

„Sie weinen!“ sagte plötzlich eine tiefe aber sanfte und freundliche Stimme hinter ihr.

Erschrocken sprang das Mädchen auf — der Bergtrath stand vor ihr. Sie sah ihn das erste Mal in der Nähe. Was er das wirklich, der strenge, der harte Mann, von dem ihr Vater gesagt, er habe ein Herz wie von Rieselstein? Was das das ernste Gesicht, das durchbohrende Auge, vor dem der Vater gezittert hatte? O, wie anders hatte sie sich den vorgestellt, der jetzt vor ihr stand und einen sanften Blick, der innige Theilnahme verrieth, auf sie heftete.

„Sie sind Meta Klaus“, fuhr der Bergtrath fort, indem er ihre Hand ergrieff und sie mit leisem Druck neben sich auf die Bank zog. „Sie sind die Tochter meines braven Stiefvaters, der jedem Branten zum Ruster dienen kann, von dem ich erst gelernt habe, was Nächstenliebe zu bedeuten hat.“

„Ja“, hauchte Meta, der das Herz vor Freude pochte, als sie des Vaters Lob aus solchem Munde hörte.

„Ich kenne den Grund Ihrer Trauer“, sagte der Bergtrath weiter. „Sie meinen darüber, daß Ihre Güte mit dem schändlichsten Landauf besetzt worden ist, ich habe Alles gehört, ich stand im Hausflur und war unfremdlicher Zeuge. Doch seien Sie unbesorgt, es sollen die letzten Thranen gewesen sein, die Sie gemeint haben. Der Unwürdige betritt die Grube niemals wieder!“

„Um Gottes Willen, Herr Bergtrath, die große Familie!“

„Ich schlimm genug, Fräulein Meta, wenn Jemand, der für Andere zu sorgen hat, sein Glück mit Füssen tritt und sein Brod zum Fenster hinausworf. Doch seien Sie ohne Sorge, er ist vorläufig nicht ohne Mittel, und das Uebrige wird sich finden.“

„Ach“, sagte Meta, „das ist ein neuer Schlag für meinen armen Vater, den nicht so sehr krank als Landauf —“

„Ein neuer Schlag? Ich verstehe Sie, doch —“

„Rein, nein“, unterbrach Meta, der das Blut in die Wangen trieb, „ich meine nur — mein Vater hat in den letzten Jahren so viel Kummer gehabt —“

„Ich weiß, Sie haben Ihre Mutter verloren, Sie haben in mir einen Lebensgefährten!“

„Ach Sie, Herr Bergtrath?“

„Ach, noch mehr als Das! Wir hat der unthätige Krieg Alles geraubt! Ich hatte Vater und Mutter und vier Brüder. Meine Brüder ruhen auf dem Schlachtfelde, ich weiß nicht einmal wo, und als ich in die Heimath zurückkam, zwei grüne Hägel waren Alles, was ich fand. Aber“, fuhr der Bergtrath noch einer Pause fort, „Gott hat es so gewollt, ich warre nicht gegen mein Geschick!“

„So stehen Sie ganz allein?“ sagte Meta, „Sie haben Niemand mehr?“

„Doch“, sagte der Bergtrath, „ich habe einen treuen Genossen, das ist die Arbeit und die Pflicht, der ich mein ganzes Leben ergeben habe. Ich weiß, ich bin hart und unbeugsam geworden im Unglück, aber glauben Sie mir, die Schale ist rauher als der Kern! Doch brechen wir ab, ich habe Sie noch aus einem andern

Stunde aufgesucht. Ich habe mit Staunen gehört, welche Aufopferung Sie und Ihre Freundin Anna Frank bewiesen haben, als die Krankheit herrschte. Sie haben weit mehr als Menschenpflicht gethan, vielleicht erregt Ihnen meine Anerkennung die vorige trübe Stunde. Leben Sie wohl, Fräulein Meta!“

Der Bergtrath hatte sich erhoben und reichte dem Mädchen die Hand zum Abschied. Und als sie Beide so voreinander standen und Meta ihm in unbeschreiblicher Verwirrung in das Auge sah, da war es über sie gekommen wie aus lichten Himmelhöhen, da hatte sie Alles um sich her, Alles was bisher geschieden, selbst ihren Vater vergessen, da fühlte sie, wie Jubel, Wonne und Schmerz, wie Trauer und Seligkeit in ihrem Herzen Wettstreit hielten. Er war längst hinter den Mädchen verschwunden, träumend sah sie in die Ferne, träumend wandte sie sich endlich zum Gehen. Und als sie nach Hause kam, wie anders sah Alles aus, wie glänzte das kleine Haus, das kleine Zimmer, wie die Landchaft vor ihr im himmlischen Schimmer, kaum daß sie Anna gewahrte, die ihr mit einem festen freudigen Blick ins Auge sah. Aber Meta konnte den Blick nicht ertragen, und in dem Augenblicke, als sie sich abwendete, entfiel draußen vor dem Hause ein Geräusch. Der Herrzog Lorenz und seine wertende Frau, Beide vor einen Pantwagen gespannt, auf welchen ihre wenigen Habseligkeiten aufgeschoben waren, gefolgt von den fünf noch elenden Kindern, die in dem tiefen Sande den Wagen fortgeschoben halfen, jogen davorüber nach der Stadt. Entsetzt wendete sich Meta ab, aber es war ihr nicht erspart, zu sehen, daß Lorenz sich nach dem Hause wandte und ein Blick glühenden Hasses sie traf. „Um Gottes Willen, was

ist denn das“, rief Anna. Meta fiel ihr schluchzend in die Arme und erzählte ihr Alles, was geschieden, nur eins — verschwiegen sie ihr.

Vergebend suchte Anna zu trösten, vergebens bat sie die Freundin, mit nach dem Hockthaus zu kommen, wo Karl Bahn und Wilhelm Krndt zum Besuche eingetroffen seien. Abwehrend streckte sie die Hand aus, es war fast, als ob ein Schwanz durch ihren Körper flog. Anna mußte ohne sie nach Hause zurückkehren.

Meta war allein, der Vater hatte Radthienen im Siedehaus, das Herz war ihr so eng, so eng, sie mußte ins Freie. Sie hülfte sich in ein Tuch und setzte sich auf die Bank vor dem Hause. Wie ruhig und still lag die Landchaft da, kein Baum, kein Grashalm bewegte sich, über der Stadt schwebte die Sichel des Mondes, Frieden ringsum! Wo war ihres Dergens Frieden geblieben?

Da hörte sie einen eigenthümlichen Lärm. Sie konnte diesen Lärm, es war Wilhelm Krndt, der vom Hause des Rentanten auf sie zukam.

„Wir wollten Sie bitten, Fräulein Meta, mit zu uns herüber zu kommen, Sie sind so allein —“

„Heut' nicht, Herr Krndt“, entgegnete Meta, „ich passe heut' in keine fröhliche Gesellschaft —“

„Doch, doch, Sie sollen nicht traurig sein, Sie sollen wissen, daß Sie uns überall sehen, und daß mir besonders Alles fehlt, wenn Sie nicht da sind!“

(Fortsetzung folgt.)

Astronomie. Am 17. Mai konnte man in Dresden bei Sonnenaufgang aus der bleichen Sonnenscheibe den großen Dunsthaup der atmosphärischen Luft er-

und als Ziel seiner Politik anerkennen. Wenn wir schon einen Feind haben wollen, vor dem wir uns zu scheuen haben, so haben wir ihn vielleicht eher unter den 80 Millionen Slawen zu finden, die uns nicht seit der Occupation von Wien und seitdem die ungarische Regierung — wie Voltz richtig bemerkt — eine Reactionspolitik verfolgt, sondern deren Widerstand schon vor Jahrzehnten entstanden ist. Diese Elemente sind nicht jetzt ihrer gesamten Unterwerfung anzuheben, sondern seitdem die ungarische Nation in dem Kampfe um ihre Freiheit und ihre Rechte auch die von Trude befreit hat. Eine Politik, die um die Compromisse anderer Völker mit einem andern Staate zu verhandeln, ist nicht richtig und niemals als solche anerkannt worden. Eine Politik der Unterwerfung einzelner Nationalitäten aber habe Keiner nie befolgt. Es jammernt zwar Serben, Rumänen und Tschechen; aber eben, daß sie auf eine solche Weise jammernt haben, beweist das Gegentheil, denn dort, wo wirklich Unterwerfung herrscht, pflegt man solchen Schreien den Mund zu stopfen. Keiner läßt es ihr unendlich, den König und die Regierung des befreundeten Serbien in solcher Weise zu beschuldigen, wie die Politik thut. Keiner habe sie behauptet, daß die Fremdschuld eine enorme sei, sondern nur constatirt, daß das Verhältnis mit Serbien ein gutes sei, und das ist wahr. Wie schwer auch die Opfer seien, welche wir jetzt bringen müssen, so bemerken eben die jüdischen Reichthümer, wie sehr diese Politik berechtigt war. Keinerlich haben eben solche Bewegungen mit eben demselben Beginne, wie diejenigen, auf denen jetzt die russisch-türkische Krieg entstand und welche wahrscheinlich auch heute entweder die Aufhebung der ganzen orientalischen Frage bezwecken, oder dahin geführt hätten, daß wir jetzt innerhalb der Grenzen anderer Staaten einen Kampf zu führen hätten. Die Opposition habe eine leichte Aufgabe; denn die schweren Kassen sind handhabbar, aber was die Folgen der Politik der Opposition angeht, die nicht so handgreiflich, wie diejenige, welche die Befolgung einer solchen Politik anrichten: wie sollen die occurrirten Länder auf einmal verlassen, müßten bedeuten, daß die Hände und das Vertrauen in die Macht der Romarchie zu schwächen würde, daß es wohl mit der Stellung als Großmacht zu Ende wäre. Was möge weiter bedeuten, daß wir so sehr in Interesse Ungarns, als in dem Interesse Serbiens stehen, und daß der Abg. Voltz Recht hat, wenn er behauptet, welche Stimm und Deutschen im Falle des Eintritts der Kuffische ihren Platz finden werden, aber wie die Ungarn sich zu dieser Stellung stellen werden, kann nicht vorausgesehen werden.

In der heutigen Sitzung kam es zu einer sehr feierlichen Scene. Albert Remy brachte eine Reihe von Anklagen wider die Regierung vor, welche darin gipfeln, daß die Regierung in einem Falle gegen das Gesetz verstoßen, in einem andern Falle eine Verletzung der königl. Rath ernannt habe, welche die Regierung compromittire. Er bringt schließlich einen Beschlusstrang ein, des Inhalts, eine parlamentarische Commission einzusetzen, welche die Wahrheit der Anklagen prüfen solle, und wünscht, daß von jeder parlamentarischen Partei 2 Mitglieder in dieser Commission ernannt werden. Wenn sich die Wichtigkeit der Anklagen ergebe, könne das Cabinet nicht ferner im Amte bleiben; erwidern sich die Anklagen als falsch, so trage der Einreicher des Beschlusstrangs alle Folgen. Die Rede war reich an sehr scharfen Stellen. U. A. sagte Remy: „Er könne eine Regierung, welche ihre Hände in solchen Verfehlungen habe, weit weniger achten, als denjenigen Kaiser, welcher Reisende überfällt, um seine Familie zu ernähren.“ Die Minister v. Tölg und Graf Szapary antworteten sofort, stellten die Berechtigung der Anklagen in Abrede und verprügelten eine Unterjochung einzuweisen.

**Rom, 16. Mai. (Tel.)** Der Votichalter Graf Corti begibt sich heute Abend nach Konstantinopel zurück. — In Italien ist die Wahlfreue nun zum Gelingen gekommen. Die „Gazetta ufficiale“ veröffentlicht das am 7. d. M. functionirte Gesetz über die Listenverfahren mit der Tabelle der neuen Wahlbezirke. Die Zahl der Wähler ist durch das neue Wahlsystem mehr, als verdreifacht worden; sie beläuft sich nach einer statistischen Zusammenstellung früher auf 633 000 und beträgt nach dem neuen Wahlsystem mehr als 2 Millionen.

**London, 15. Mai.** Ein Telegramm der „Kön. Ztg.“ meldet: Der Cardinal Mac Cule soll vom Papste die Befehlsgewalt zur Wiederannahme direkter diplomatischer Verbindungen an den Carl Granville erhalten haben, wofür der Papst seinerseits durch eine Propaganda die irischen Bischöfe aufstehen würde, Hirtensbriefe gegen die Protestanten zu erlassen.

Der „K. fr. Pr.“ telegraphirt man aus London: Der Premier Gladstone kam in der heutigen Sitzung des Unterhauses in eine peinliche Situation und konnte seine Verlegenheit nicht verbergen, als Foster den Schlußsatz aus einem Schreiben Parnell's in Orléans producirte, durch welchen ein förmliches Bündnis zwischen Gladstone und den Home-Rulern bewiesen wurde. Gladstone hatte dies noch kurz vorher in Abrede gestellt, und sowohl Parnell als Orléans hatten bei Verlesung des erwähnten Briefes den Schlußsatz ausgelassen, welcher lautet: „Im Falle die Regierung diese Punkte, nämlich in Betreff der Wahlverfahren u. c., gemahlet, verprügeln wir, die liberale Partei mit anderen Stimmen zu unterstützen.“

— Einem Londoner Telegramm der „Post“ zufolge erließ die Regierung eine Proclamation, welche vor der Verbergerung oder Verheimlichung der Dubliner Mörder warnt und demjenigen 500 Pfd. Sterl. Besatzung sichert, welcher solche Personen anzeigt. — Es soll sich befinden, daß Parnell und Davitt von dem kaiserlichen Wehngericht zum Tode verurtheilt und hiervon benachrichtigt worden sind.

**Christiania, 13. Mai.** Das Störthild hat heute mit 74 Stimmen den israelitischen Vorschlag, welcher darauf ausging, den königl. Commisariaten, für welche 80 000 Kr. verlangt waren, nichts zu bewilligen, angenommen.

**St. Petersburg, 16. Mai.** Das „Journal de St. Pétersbourg“ bestätigt die erfolgte Unterzeichnung der russisch-türkischen Convention bezüglich Zahlung der Kriegsschadenskosten seitens der Türkei und läßt der Gerechtigkeit und der Geduld des Vorkämpfers v. Nowikow Gerechtigkeit widerfahren. Es habe nicht nur dem herrschenden Mangel im osmanischen Staatskassensystem Rechnung getragen werden müssen, sondern es wären auch die russischen Interessen in den Stipulationen der Convention zu wahren gewesen. — Der Generalgouverneur von Turkestan, Generaladjutant v. Kauffmann, ist gestorben.

**Konstantinopel, 16. Mai.** Nach einer Meldung der „Post. Corr.“ haben die Westmächte in Konstantinopel die Versicherung abgegeben, daß die Entsendung der Panzerschiffe nicht den Charakter einer Intervention habe, sondern nur bezwecke, die Aufrechterhaltung der Ordnung in Aegypten zu unterstützen.

**Kairo, 15. Mai. (Tel.)** Der englische Generalconsul Malet hat ein Rundschreiben an die englischen Consule in Aegypten gerichtet, in welchem er denselben mittheilt, daß das Verhalten des französisch-englischen Gesandten einen friedlichen Charakter habe und daß nichts zu fürchten sei, vorausgesetzt, daß die öffentliche Sicherheit aufrecht erhalten bleibe und daß die Unterhandlungen zwischen der ägyptischen Regierung und den Mächten zu einem befriedigenden Resultat führen.

**Kairo, 16. Mai. (Reuter's Office.)** Der Rheindie hat formell Einspruch dagegen erhoben, daß die Pforte mit dem ägyptischen Ministerium direct telegraphisch correspondirt hat. Die Beziehungen zwischen dem Rheindie und den Ministern sind wieder aufgenommen; letztere sind gestern Abend von dem Rheindie in Kadienz empfangen worden. Das französisch-englische Gesandten wird morgen in Alexandria erwartet. Arabi Bey soll auf die Nachricht von der Abreise des Gesandten den Mubir befohlen haben, die Armee zu rufen binnen 3 Tagen hierher zu ziehen.

**Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.**

**Departement der Finanzen.**

Bei der Postverwaltung sind ernannt worden: der Straßburger Karl Robert Dauentstein als Postagent in Leuzersdorf; der Gemeindevorstand Christian Friedrich Wähler als Postagent in Grünthalberg; der Badischer Dr. med. Karl Driver als Postagent in Reiboldsgrün.

**Dresdner Nachrichten vom 17. Mai.**

— Von Sr. Majestät dem König ist gestern dem Oberbürgermeister Dr. Stübel das nachstehende allerhöchste Handschreiben zugegangen:

Dresden, den 16. Mai 1882.

Es hat meiner Vermuthen bei ihrer Rückkehr noch kürzerer Krankheit und längerer Abwesenheit keinen der Dresdner Bürger sich in nicht geringem Umfange Theil genommen und auch wichtiger Liebe zu Theil geworden, daß es mich drängt, ihnen aus meinen herzlichsten Dank den Dank meiner arbeitsamen, ausdauernden, und erlaube ich mir, die durch ihre werthvollen Thätigkeiten von wahrerster Kundigkeit so hoch verdient haben.

Dr. St. Oberbürgermeister Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel Ihr hochgeachteter Diener.

Aus dem Volkzuberichte. Borgstern verstarb eine hier wohnhafte 61 Jahre alte Dame an den Folgen einer Verletzung, welche sie sich durch das plötzliche Entladen eines in die Hand genommenen

Revolver's vor einigen Tagen zugezogen hatte. — Montag Mittag hat eine Dame ein Portemonnaie mit einer nicht unbedeutenden Summe Geldes auf der Straße von der Ferdinandstraße nach der Waldenstraße verloren. — Während der Arbeit an einer Stanzmaschine wurden gestern früh einem in der Schuhwarenfabrik von Lampel und Löpfer in Neustadt beschäftigten Schuhmacher 3 Finger der linken Hand durch das in Bewegung befindliche Rad abgequetscht.

Am vergangenen Sonntag Vormittag 10 Uhr 30 Minuten wurden vom hiesigen böhmischen Bahnhof 8 Stück Brieftauben aufgelassen, welche kurz vorher per Post von Neustadt a. Orla hier angekommen waren. Die Witterung war die denkbar ungünstigste, stürmisch und neblig. Wie eine heute aus Neustadt a. O. eingegangene Nachricht des Besitzers der Thiere, Hrn. Richard Kröhner, meldet, kam die erste Taube bei starkem Wind und Hagelstauer, welcher den ganzen Tag daselbst anhielt, an demselben Tage Vormittag 3 Uhr 15 Minuten daselbst an, bis 4 Uhr waren abermals 4 Stück zugeflogen, Montag Mittag 12 Uhr 15 Minuten wiederum ein Stück; das Eintreffen der nach fehlenden 2 Stück war bis Abends noch nicht erfolgt, wurde jedoch noch bestimmt erwartet im Laufe des Dienstag. Die Verluste von Dresden bis Neustadt a. O. enthält gegen 19% geographische Meilen ca. 7420 m.

**Provinzialnachrichten.**

**Leipzig, 16. Mai.** Der am 18. vor. Wk. hier verstorbenen Kaufmann Gustav Heinrich Dunder hat, durch eine Reihe hochansehlicher Stiftungen zu Zwecken der Kunst und werththätigen Menschliche sich selbst ein ehrendes Denkmal gesetzt. Der Verstorbenen hat nämlich in seinem Testament zu Gunsten der Stadt Leipzig ein Capital von 3000 M. mit der Auflage ausgelegt, daß dessen Zinsen zu Wohlthätigkeitszwecken zu verwenden sind; ferner eine der von Hrn. Dunder testamentarisch mit Anwartschaften bedachten Personen ohne Hinterlassung nächster Angehöriger und vor an derselbe erfolgtem Anfall des durch die Anwartschaft ihr zugewendeten verstorbt, soll letzteres der Stadt zufallen und die Zinsen davon ebenfalls zu Wohlthätigkeitszwecken verwendet werden. Weiter sind nach derzeitigem Willen der Wittwe des Erblassers, Frau Marie Dunder, der Stadt zu fallende Spenden, nämlich ein Capital von 120 000 M. und ¼ von dem Erlöse eines noch Abbleben der Frau Wittwe zu veräußernden Hausgrundstücks in Leipzig zur Begründung einer vom Stadtrathe zu verwaltenden Stiftung bestimmt, welche den Namen Gustav und Marie Dunder-Stiftung erhalten soll und deren jährliche Renten, abzüglich der Verwaltungskosten, zu ¼ zu Anschaffung von Kunstwerken für das hiesige städtische Museum zu verwenden, mit weiteren ¼, aber der hiesigen Armenanstalt und mit dem Reste dem hiesigen Stadttheaterpensionsfonds zu überweisen sind. Dieser Stiftung sollen ferner nach dem Abbleben einer Bruderstochter des Erblassers noch ein Capital von 10 000 M. sowie ¼ vom Erlöse des obgedachten Hausgrundstücks, und ¼ eines Capitals von 300 000 M. zufallen. Außer diesen der Stadt Leipzig ausgelegten Zuwendungen hat Hr. Dunder auch der „Pensionskasse der Leipziger Schuhmannschaft“ — mit welcher Bezeichnung, da eine diesen Namen führende Kasse nicht besteht, die Schuhmannschaft aber bei der allgemeinen „Wittwen- und Waisenkasse der Polizeibeamten zu Leipzig“ betheilt ist, letztere Kasse gemeint zu sein scheint — nicht nur ein Vermächtniß von 3000 M. ausgelegt, sondern ihr auch, dessen eine Vermächtnis des Erblassers vor Anfall des ihr zugewendeten ohne Hinterlassung von Kindern versterben sollte, eine Anwartschaft auf ¼ vom Erlöse des erwähnten Grundstücks und ¼ des Capitals von 300 000 M. eröffnet.

**Zwickau, 16. Mai. (Zw. Wchbl.)** Die feiner Zeit berichtet wurde, war bis zum 2. Mai in dem Terraineinschnitt, welcher zwischen dem Schachte von Günther's Erben in Hofma und dem Muldenufer — auf der sogenannten Muldenferse — bis zur Erreichung festen Gesteins niedergebracht worden, an einer dem Schachte ungefähr gegenüber gelegenen Stelle eine dem Muldenufer ziemlich parallele, offenbar mit dem Schachte in offener Verbindung stehende Spalte in jenem Gestein gefunden worden. Bald darauf ward in dem Einschnitt, der heute auf eine Gesamtlänge von 135 m fertig geworden, eine zweite 5—6 em weite Spalte in jenem Gestein (Röhrländstein) aufgeschlossen.

Es liegt dieselbe südlich von der erstwähnten und zwar durchsicht sie dem Einschnitt rechtwinklig, indem ihre Richtung auf einer Seite nach der Mulde, auf der andern nach der Stelle hinweist, an welcher in den Bauen des Schachtes der Wassereintrich erfolgte. Sie bildet übrigens die untere Fortsetzung einer Spalte, die schon vorher über Tage bemerkt war und auch im Behm des Einschnitts verfolgt werden konnte, wenn auch ihre Breite hier nur einige Millimeter betrug. Ein Versallen von Wasser in diese Spalte ist nicht zu bemerken; es erhält sich vielmehr auf derselben, nicht in constanter Höhe, immer aber erheblich unter demjenigen der Mulde liegend, ein Wasserspiegel, ein Umstand, der natürlich nicht ausschließt, daß in größerer Tiefe ein Zufluß von Wasser aus der Mulde nach der oben erwähnten Wassereintrichstelle vorhanden sein kann. Zur Zeit ist man bereits mit der Wiedererfüllung des Terraineinschnitts, die selbstverständlich wenigstens in den unteren Schichten mit Behm erfolgt, beschäftigt. Es werden jedoch dabei die Stellen, an welcher die erwähnten beiden Spalten bloßgelegt worden sind, vorläufig offen erhalten, da eine Entschlingung darüber, ob und in welcher Weise etwa eine Ausfüllung derselben versucht werden soll, noch aussteht. Es hat sich bei der Herstellung des Einschnitts recht deutlich gezeigt, welche bedeutenden Wassermengen die unter dem Namen der Muldenferse bekannte Geröllschicht von der Mulde her dem westlich vorliegenden Terrain zuführen, welchen Nutzen also auch die Unterbrechung derselben durch einen unterirdischen Lehmdeamm bringen kann; es ist deshalb zu hoffen, daß jener Einschnitt bez. jener Damm weiter nach Norden hin der Mulde entlang fortgesetzt wird. Die Erwartungen freilich, welche im günstigsten Falle, d. h. bei vollständiger Durchdringung des hiesigen Terrains liegenden Gesteins, von der Ausführung jenes Damms gehegt werden dürfen, dahin gehend, daß jene Ausfüllung allein zur Befestigung der Wassercanalität genügen werde, können sich bei dem Vorhandensein der erwähnten Spalten nicht erfüllen. Der Einbau von Wasserhaltungseinrichtungen im Schachte von Günther's Erben ist inzwischen in so wirksamer Weise gefördert worden, daß dieselben theilweise bereits am vergangenen Sonntage in Betrieb gesetzt werden konnten und ihrer vollen Ausnutzung schon in den nächsten Tagen entgegenzusehen werden kann. Es ist dies um so erfreulicher, als nach dem in den letzten Tagen beobachteten Anwachsen des Wasserzuges nach den Schächten des Erzgeb. Steinkohlenunterwerkes bis auf reichlich 1,5 cbm auf eine weite Vermehrung des Zuflusses an der Einbruchstelle, an welcher Rettung noch nicht wieder möglich geworden sind, um etwa 0,5 cbm vermuthet werden muß. — Bei dem im Poppenswald bei Hartenstein im Bau begriffenen Tunnel der neuen Holzschleife für die Schlemaer Papierfabrik sind in vergangener Nacht vier Arbeiter verunglückt infolge Explosion von Dynamitpatronen tödtlich und im Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet, verunglückt 3 davon waren verheiratet.

**Wilkau, 15. Mai. (Kochbl. f. Kirchb.)** In Anerkennung der großen Verdienste um die Industrie, die hiesige Gemeinde und Parochie hat Sr. Majestät der König dem Hrn. Fabrikbesitzer Heinrich Dietel das Ritterkreuz I. Klasse vom Albrechtsorden verliehen. In allen Kreisen der Bevölkerung ruft diese Auszeichnung hohe Freude hervor, da die hiesige Gemeinde immer erfahren hat, mit welcher Fürsorge der Decorirte zum Aufblühen derselben beigetragen hat. Hr. Amtshauptmann v. Bose hat am 12. d. Mts. im Beisein der Familie, des Ortspfarrers, des Gemeindevorstandes und der ältesten Beamten des Dietel'schen Establishments Urkunde und Decoration im Auftrage Sr. Majestät überreicht.

**Freiberg, 16. Mai. (Fr. Anz.)** In dem Zuge 642 ist am Morgen unter den Passagieren des Wagens IV. Klasse ein Streik ausgebrochen, welcher bald zu Thätlichkeiten und schließlich vor der Ankunft dieses Zuges in die Haltestelle Geloblund zu einer allgemeinen Schlägerei unter denselben geführt hat. Der Zugführer hat sich deshalb veranlaßt gesehen, die beiden Hauptschläger, den Fischer G. und den Handarbeiter G. H. aus dem Zuge zu entfernen, von der weiteren Weiterreise auszuschließen und dort auszusperren. Der Erstere ist nun aber damit nicht einverstanden gewesen, sondern hat die Weiterreise erzwingen wollen und deshalb wiederholt versucht, an den bereits im Gange befindlichen Zug heranzuspringen, woran er durch den Haltestellenwärter verhindert wurde. Die Bergschlichter seines Bewußens endlich einsehend, hat er sich sodann auf den Haltestellenwärter gestürzt, diesen, sowie einen zur Unterstützung herbeigeeilten Weichenwärter im Verein mit dem inzwischen wieder hinzugekommenen Reise-

ten, und allmählich bedeckte sich der Himmel, so daß von der Sonnenstrahlung nur sehr wenig zu erblicken war. Nur durch dünnere Wolken konnte gegen Mitte und Ende der Verhinderung durch das Nicht ohne Abbildung die partielle Bedeckung gesehen werden. Von zwei großen Fledergruppen, welche jetzt in der Südhalbkugel der Sonnenscheibe sichtbar sind, wurde die westliche von der Bedeckung erreicht. — Der Comet Weiss ist, wenn man den Ort derselben weiß, bei klarem Himmel schon mit scharfsehenden bloßen Auge erschaubar. Er steht in der Kassiopeja über den das W bildenden Sternen derselben, bei den zwei Sternen 4. Größe, welche dem nördlichen Fuße der Kassiopeja nahe sind. Am 18. Mai ist die Declination 24° 24', die Declination 69° 51', am 21. Mai: die Declination 3° 5', die Declination 65° 55'. Am 24. Mai ist er in einer Gegend des Kamelopark, wo keine Sterne stehen, er ist inmitten von Sternen nur 6. Größe, in Declination 3° 35', in Declination 61° 18'. A. D.

In Breslau hat die allberühmte Colonialwarenfirmen Molinari ihr Comptoir aus ihrem langjährigen Heim, Albrechtsstraße 56, fortverlegt. Dies alte Haus gab, was vielleicht nur Wenigen bekannt sein wird, das Original ab zu der Handlung I. O. Schreiber's in Gustav Freytag's „Soll und Haben“. Der Dichter, welcher etliche Jahre als Hauslehrer in der Familie Molinari thätig war, hat aus dem in seiner Art großartigen Verber des alten Colonialwarenhauses die thätigste Unterlage für seine classische Schilderung eines Handlungshauses gewonnen.

Julius Rone, ein Schüler Moriz v. Schwind's, hat einen Cyclus von Illustrationen zu Hermann Lingg's „Wälsenerwanderung“ geliefert, welcher sechsen in photographischen Reproduktionen im literarischen Verein zu Dresden ausgestellt war. Den Hauptgegenstand der Ausstellung bildete ein Oelgemälde des hiesigen Meisters: „Eine Bauerin zeigt römischen Kriegern die Leiche des Gotenkönigs Totilas.“ Das Bild zeigt die Hünengruft des gotischen Königs, zu deren bleichem, eitem Kömper, auf dessen Stirn die Todeswunde klofft, die Römer mit dem Ausdruck des Staunens und Entsetzens emporschn. Das auch dem großen Publicum bei einer passenden Gelegenheit demnächst zur Beschäftigung gebotene Gemälde ist für unsere Stadt darum von besonderem Interesse, weil der Maler für den Kopf des Gotenkönigs den ihm befreundeten, bei Sedan im ersten Ansturm gebliebenen königl. sächsischen Hauptmann v. Berlepzig ausgewählt hat, dessen Portrait er einst bei einer gemeinsamen Reise im bayerischen Hochgebirge zeichnete. Mit dem Gemälde machte der Künstler der Wittwe des verstorbenen tapfern Offiziers ein Geschenk, und durch die Gefälligkeit derselben wurde die Ausstellung im Local des Vereins, dessen Mitglied der Verstorbene war, möglich.

Die „Südd. Presse“ schreibt aus Innsbruck: Einen ganz besonderen Reiz auf die Bevölkerung übt das Bauerntheater in Pradl, eine halbe Stunde von der Stadt, aus. Ein Pächter ist der Intendant, seine Frau dirigirt die Proben und die Finanzmanipulationen, der Schneider des Dorfes besetzt eine

große Bibliothek alter Bauernstücke und verleiht die Truppe mit Dramen und den dazu gehörigen Costümen. Man spielte am letzten Sonntag „Die Waisen aus Neapel“ oder „Die sicilianische Waise“. Letztere wurde nur am Ende des Stückes angewendet durch die Werbung eines Dieners, daß draußen die Waise warte; die Waisen dagegen spielten modern, wuchsen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends zulehends in die Höhe, so daß die 3jährigen Kinder des ersten Actes im letzten Acte als vollständig schulfreie Mädchen und Jünglinge erschienen. Nach allem Brauch spielt in dem außerordentlich frühen Stücke eine komische Figur, ein Coupletstänger, der mit der Entwicklung selbst in gar keinem Zusammenhang steht, eine große Rolle. Wenn der Besuch viel zahlreicher war, als es in der Regel bei den Theatern großer Städte ist, versicherte doch einer der Acteure, daß seit dem Ringtheaterbrand auch das Theater in Pradl unter dem Wohlthun des Publicums leide. Da während des ganzen Sommers jeden Sonntag gespielt werden soll, empfiehlt sich das originale und echte Spiel der Bauern von Pradl dem allgemeinen Besuche.

Rom, wo zu allen Zeiten die Künstler aller Länder mit einander wetteifern, wo noch gegenwärtig Kunstakademie der hervorragendsten unter den Nationen blühen, richtet, indem es seine erste große Kunstausstellung ankündigt, einen Ruf nach allen in- und außerhalb Italiens lebenden ausländischen Künstlern, damit sie sich durch ihre Werke an diesem Wettkampfe aller Schwefelkämpfe betheiligen. Die Ausstellung wird 1882 bis 1883 in dem Palaste stattfinden,

welcher der Staat in Gemeinschaft mit der Stadt und der Provinz Rom zu diesem Zwecke erbauen ließ. Dieselbe wird die willkommene Gelegenheit bieten zu nützlichen Vergleichen im Interesse der Kunst im Allgemeinen, und dazu dienen, neue Beziehungen zwischen den Künstlern aller Länder anzuknüpfen. Das Exekutivcomité, welches den Beruf hat, die Ausstellung ins Leben zu rufen, wird binnen Kurzem ein darauf bezügliches Reglement erlassen.

Die Wittve Eduard Devrient's ist am 13. d. in Karlsruhe gestorben. Eine treue Mitkämpferin ihres Gatten, des berühmten Leiters des Karlsruher Theaters und des Verfassers der Geschichte der deutschen Schauspielkunst, an jenen bahmentorischen Bestrebungen, hat Theresia Devrient nach den Tagen des Glanzes und bevorzugter Stellung seit Jahren in Zurückgezogenheit gelebt, schon seit dem Rücktritt Eduard Devrient's von der Bühnenleitung (1870), mehr noch seit dessen Tod am 4. October 1877. Wände schwere Prüfung, manches Leid ist über das Haupt der so gebrechlich erscheinenden und doch so lebensmüthigen Greisin hingegossen; man's hohe Freude, aber auch manche bittere Enttäuschung hat ihr das Leben gebracht. Bis zur allerletzten Zeit trug sie den zeitigen Interessen der Gegenwart die lebendigste Theilnahme entgegen und ein vor wenig Wochen erst in Stuttgart erschienener Roman (Was das Leben bringt) die erste literarische Leistung der 75jährigen Greisin von ihrer steten geistigen Regsamkeit, die Zeugnis von ihrem „Kampf um's Dasein“ abgibt.



Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 16. Mai. In der heutigen (11.) Plenarsitzung des Reichstags wurde vor hiesiger Tagesordnung die Beschlüsse der Reichstagskommissionen...

Präsident: Ich mache geltend, daß auch mir diese Erklärung nicht ganz fern gelegen hat. Ich füge mich also dem Beschlusse der Reichstagskommission...

Zweiter Vorsitzender: Zweite Beratung der Zolltarifnovelle und der dazu eingegangenen Anträge.

Die XVIII. Plenarsitzung des Landeskulturaths.

In Fortsetzung seiner Beratungen verhandelte der Landeskulturath am Dienstag, dem 16. Mai, weiter über Punkt 9 der Tagesordnung, die Einschätzung des Einkommens aus der Land- und Forstwirtschaft...

Präsident: Ich habe den Wunsch, die nächste Sitzung morgen 12 Uhr zu halten.

Dr. Hammer: Ich beziehe mich auf vielen Seiten des Hauses der Wunsch, die nächste Sitzung erst nach den Pfingstferien abzuhalten...

Präsident: Ich habe den Wunsch, die nächste Sitzung morgen 12 Uhr zu halten.

des Zolltarifs des deutschen Reichs, insbesondere Flachszölle betreffend, referirt der Präsident.

Den Punkt 13, die Währungsfrage, zu erörtern, ist das Mitglied des Landeskulturaths Prof. Richter...

Dr. Generalsecretär v. Langsdorff berichtet noch weiter über die Stellvertretung im Landeskulturath...

Indem somit die Tagesordnung vollständig erledigt war, dankt der Präsident der Versammlung für ihren in der Sitzung bewiesenen Eifer...

Die Wiener Ringtheaterkatastrophe vor Gericht.

Wie wir schon im größten Theile der Auflage unserer vorigen Nummer durch ein Telegramm unseres Wiener Correspondenten mittheilen konnten, hat das I. Landesgericht am 16. Mai Nachmittags 4 Uhr...

Die Verhandlung des Ringtheaters, den Eintritt zu dieser Urtheilspublikation nur gegen Vorweisung der Vermögensverhältnisse zu gestatten, erwies sich als außerordentlich zweckmäßig...

Die Ermittlung des Sachwertes für die darauf gestützte Einschätzung, läßt den Wunsch hervorretten, zur Zeit noch den Akten und nicht den Platz zu Grunde zu legen...

Ueber die Höhe des Betriebskapitals und der Verzinsung desselben werden desgleichen die Vorschläge der Commission gut geheißen.

In der sehr ausgedehnten Discussion über die Einschätzung des Einkommens aus der Land- und Forstwirtschaft hebt Hr. Uhlmann-Wörthig noch ganz besonders die große Schwierigkeit hervor...

Zu Punkt 7 der Tagesordnung übergehend, referirt Präsident v. Dehlschlager-Oberlangenan.

Der Landeskulturath wolle beschließen, die Untergutsteuerung zu erlassen, darauf hinzuwirken, daß die Revision der Steuerordnung:

- 1) den Landesregierungen die Zustimmung eingeräumt wird, die Rückzahlung des Darlehens aus dem Erlöse des Grundbesitzes...

Dr. Hammer: Ich beziehe mich auf vielen Seiten des Hauses der Wunsch, die nächste Sitzung erst nach den Pfingstferien abzuhalten...

Präsident: Ich habe den Wunsch, die nächste Sitzung morgen 12 Uhr zu halten.

Dr. Hammer: Ich beziehe mich auf vielen Seiten des Hauses der Wunsch, die nächste Sitzung erst nach den Pfingstferien abzuhalten...

Präsident: Ich habe den Wunsch, die nächste Sitzung morgen 12 Uhr zu halten.

Dr. Hammer: Ich beziehe mich auf vielen Seiten des Hauses der Wunsch, die nächste Sitzung erst nach den Pfingstferien abzuhalten...

Präsident: Ich habe den Wunsch, die nächste Sitzung morgen 12 Uhr zu halten.

Dr. Hammer: Ich beziehe mich auf vielen Seiten des Hauses der Wunsch, die nächste Sitzung erst nach den Pfingstferien abzuhalten...

Präsident: Ich habe den Wunsch, die nächste Sitzung morgen 12 Uhr zu halten.

Dr. Hammer: Ich beziehe mich auf vielen Seiten des Hauses der Wunsch, die nächste Sitzung erst nach den Pfingstferien abzuhalten...

Präsident: Ich habe den Wunsch, die nächste Sitzung morgen 12 Uhr zu halten.

Kaufmann Breithofer, 27 Jahre alt, zu St. Niklas geboren, Hausbesitzer im Ringtheater...

Kaufmann Landknecht, zu Weitra geboren, 43 Jahre alt, I. I. Polizeirath...

Kaufmann Wilhelm, zu Wien geboren, 48 Jahre alt, Ingenieur des Stadtkommissars...

Kaufmann Herr, zu Wien geboren, 36 Jahre alt, Kassirermeister der k. k. Hofkammer...

Nachdem das Urtheil verlesen war, herrschte lebhafteste Bewegung im Gerichtssaale, so daß der Präsident Ruhe gebieten mußte.

Der Präsident forderte hierauf zum Wiedereröffnen auf und verlas, nachdem er eine Aufforderung zur Ruhe an das Publicum gerichtet hatte, die umfangreiche, 9 Bogen umfassende Begründung des Urtheils.

Der Gerichtshof hatte nach § 256 der Strafproceßordnung die Verfügung getroffen, daß die Schlussurtheile über die Schuldfrage von jenen über Strafbestimmungen...

Der Staatsanwalt v. Keller bezeichnete in seiner Rede als erschwerend nur die Folgen des Brandes, die moralische Unbilligkeit...

Nach einem Telegramm der „Reichs-Bl.“ lautet die Begründung des Urtheils im Wesentlichen, wie folgt: Der Gerichtshof nahm an, daß Jauner mit Rücksicht auf die Bauart des Hauses...

Nach dem Gutachten der Sachverständigen unterliegt es keinem Zweifel, daß das Vorhandensein von Leuchten mindestens einige Personen getödtet hätte.

Die Freiprechung in den einzelnen anderen Punkten wird umständlich begründet, ebenso die Verurtheilung Geringers und Ritsche's.

Das Urtheil erging den Director Jauner laut auf 4 monatigen strengen Arrest, gegen Geringer auf 4 monatigen strengen Arrest...

Das Urtheil erging den Director Jauner laut auf 4 monatigen strengen Arrest, gegen Geringer auf 4 monatigen strengen Arrest...

Das Urtheil erging den Director Jauner laut auf 4 monatigen strengen Arrest, gegen Geringer auf 4 monatigen strengen Arrest...

Das Urtheil erging den Director Jauner laut auf 4 monatigen strengen Arrest, gegen Geringer auf 4 monatigen strengen Arrest...

Das Urtheil erging den Director Jauner laut auf 4 monatigen strengen Arrest, gegen Geringer auf 4 monatigen strengen Arrest...

Das Urtheil erging den Director Jauner laut auf 4 monatigen strengen Arrest, gegen Geringer auf 4 monatigen strengen Arrest...

Das Urtheil erging den Director Jauner laut auf 4 monatigen strengen Arrest, gegen Geringer auf 4 monatigen strengen Arrest...

Das Urtheil erging den Director Jauner laut auf 4 monatigen strengen Arrest, gegen Geringer auf 4 monatigen strengen Arrest...

Das Urtheil erging den Director Jauner laut auf 4 monatigen strengen Arrest, gegen Geringer auf 4 monatigen strengen Arrest...

Das Urtheil erging den Director Jauner laut auf 4 monatigen strengen Arrest, gegen Geringer auf 4 monatigen strengen Arrest...

Das Urtheil erging den Director Jauner laut auf 4 monatigen strengen Arrest, gegen Geringer auf 4 monatigen strengen Arrest...

Das Urtheil erging den Director Jauner laut auf 4 monatigen strengen Arrest, gegen Geringer auf 4 monatigen strengen Arrest...

Das Urtheil erging den Director Jauner laut auf 4 monatigen strengen Arrest, gegen Geringer auf 4 monatigen strengen Arrest...

Das Urtheil erging den Director Jauner laut auf 4 monatigen strengen Arrest, gegen Geringer auf 4 monatigen strengen Arrest...

Das Urtheil erging den Director Jauner laut auf 4 monatigen strengen Arrest, gegen Geringer auf 4 monatigen strengen Arrest...

Statistik und Volkswirtschaft.

Sachsen, 16. Mai. (Tel.) Seit 26 Stunden herrscht Schneegestöber bei 2 Grad Reaumur. Es sind große Schäden verursacht.





Neueste Börsen-Nachrichten.

Table with columns for 'Börsen-Nachrichten', 'Kurs vom 16.', and '17.'. Includes entries for 'Staatspapiere', 'Kredit', 'Bank', and 'Waren'.

Table with columns for 'Kurs vom 16.', '17.', and '18.'. Includes entries for 'Kredit', 'Bank', 'Waren', and 'Geld'.

Table with columns for 'Kurs vom 16.', '17.', and '18.'. Includes entries for 'Kredit', 'Bank', 'Waren', and 'Geld'.

Table with columns for 'Kurs vom 16.', '17.', and '18.'. Includes entries for 'Kredit', 'Bank', 'Waren', and 'Geld'.

Table with columns for 'Kurs vom 16.', '17.', and '18.'. Includes entries for 'Kredit', 'Bank', 'Waren', and 'Geld'.

Menz, Pekran & Co. Bankgeschäft mit Wechselstube Pragerstrasse 50 I.

Familiennachrichten. Geboren: Ein Knabe: Herr Paul... Verheiratet: Herr... Gestorben: Herr...

Post- und Telegraphenankündigungen.

Telegraphenamt I, Wien... Postamt I, Wien... Telegraphenamt II, Wien...

Koppel & Co. Bank-Geschäft Schloss-Strasse 19

1472 Ecke der Sporer-Gasse. Robert Braunes Leipzig - kl. Fleischberg 2. Annoncen-Bureau.